

Hamas-Geiseln: Situation immer noch unübersichtlich

Die Zahl der von der Hamas in Gaza festgehaltenen israelischen Geiseln steigt immer noch an. Nun wurde bekannt, dass die zuerst für ermordet erklärte 8-Jährige Emily Hand ebenfalls unter den Geiseln ist. Die Familie wurde erst Ende Oktober von den israelischen Behörden darüber informiert.

Emilys Vater, der ursprünglich aus Irland kommt, hatte kurz nach dem Massaker in einem emotionalen Interview mit CNN erzählt, dass er die Nachricht von Emilys Tod als beruhigend empfunden hatte: „Sie sagten einfach: 'Wir haben Emily gefunden, sie ist tot', und ich sagte: 'Ja' und lächelte, denn das war die beste Nachricht, die ich mir zu dem Zeitpunkt vorstellen konnte“, erzählte Thomas Hand damals unter Tränen. „Denn es gab nur zwei Optionen: Sie war entweder tot oder in Gaza, und wenn man weiss, was sie den Menschen in Gaza antun, ist das schlimmer als der Tod... also war der Tod ein Segen.“ Die Familie sorgt sich nun sehr um das Mädchen, das in der kommenden Woche eigentlich seinen 9. Geburtstag feiert. Emilys ältere Schwester Natalie wandte sich in einem emotionalen Appell im Fernsehen direkt an ihre kleine Schwester: „Ich möchte dir sagen, dass wir alles tun, um dich nach Hause zu bringen. Wir wissen, dass du als Geisel festgehalten wirst. Wir lieben dich so sehr und vermissen dich.“

Noch immer ist völlig unklar, wie hoch die Zahl der Geiseln genau ist, und welche Geiseln überhaupt noch am Leben sind. Unklar ist auch, unter welchen Bedingungen die Hamas die Geiseln in Gaza festhält. Unter den gekidnappten Menschen sind nicht nur 30 Kinder, sondern auch viele ältere Leute, die Medizin benötigen. Allein drei der gefangenen Frauen leiden an Brustkrebs und brauchen dringend medizinische Behandlungen.



Auch die 8-Jährige Emily befindet sich in den Händen der Hamas (Bild: Privat)

Mehr Informationen über alle mehr als 240 entführten Israelis:
<https://stories.bringthemhomenow.net>

Spezielle Ausbildung für Traumabehandlung

Es war nur eine kleine Nachricht, aber sie steht symbolisch für eine riesige Herausforderung mit der Israel derzeit neben den vielen anderen Problemen zu kämpfen hat: Der Busfahrer Haim Ben Aryeh, bekannt und beliebt in seiner Nachbarschaft als „Haim der Fahrer“ hat sich vor einigen Tagen das Leben genommen. Ben Aryeh war Zeuge der Massaker im Süden Israels am 7. Oktober geworden, als er Kinder des Kibbuz Be'eri retten wollte. Die Erinnerungen und Nachwirkungen dieser Erfahrung trieben den älteren Mann offenbar in den Tod.

Israels Gesundheitssystem hat über die Jahre relativ viel Erfahrung mit der Behandlung von traumatisierten Menschen gesammelt, bisher waren Behandlungen aber nie in einem Ausmass nötig, wie es momentan im Land gebraucht wird. Tausende Menschen, viele direkte Überlebende der Massaker sind schwerst traumatisiert. Sie alle adäquat zu behandeln, ist eine extreme Herausforderung und Belastungsprobe für das Land und seine Psychologen. Viele Sozialarbeiter und Psychologen haben direkt nach dem Massaker ihre Hilfe angeboten, aber nicht wenige waren von den Dingen, die ihnen erzählt wurden, selbst völlig überfordert: „Die meisten klinischen Psychologen sind nicht für die Behandlung von Traumata ausgebildet, und nicht allen ist der Unterschied zwischen der Behandlung eines akuten Traumas und einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTSD) klar“, erklärt Dr. Anna Harwood Gross in der Times of Israel. Gross ist klinische Psychologin und Forschungsleiterin am Metiv-Israel Trauma Center in Jerusalem. Sie und andere Experten für Trauma und Traumatherapie in Israel tun ihr Bestes, um psychologische Erste-Hilfe-Schulungen für psychiatrische Kollegen anzubieten, die den Hunderttausenden von Israelis in Not helfen wollen.

Eine ähnliche Initiative leitet die Reichman University in Herzliya, die in einem beeindruckenden Programm seit dem 7. Oktober bereits mehr als 120 Psychologie-Studierende in Traumata-Erste-Hilfe als so genannte „Rezilienz-Coaches“ geschult haben. Diese Coaches kontaktieren Betroffene und bieten neben drei ersten kurzen Telefonaten weitere Hilfeleistungen mit bis zu 12 Termine bei erfahrenen Psychotherapeuten der Universität an.

Eine weitere Initiative bringt Überlebende des Nova-Festivals zusammen. Dabei wird nicht nur ein Raum zum gemeinsamen Erinnern angeboten, sondern es wurden bereits Dutzende Überlebende für eine Kurz-Reha nach Zypern gebracht, um dort mit Sozialarbeitern die Erfahrungen aufzuarbeiten.

Viele dieser Initiativen werden allerdings privat finanziert und geplant. Sie basieren oftmals auf viel Freiwilligenarbeit. Ein Sprecher des israelischen Gesundheitsministeriums erklärte gegenüber der Times of Israel, dass das öffentliche Gesundheitssystem seit Beginn des Krieges darauf hinwirkt, dass die psychologische Erstversorgung aller Israelis von optimaler Qualität ist. „Zu diesem Zweck haben wir Schulungen und Auffrischkurse für medizinisches Personal, darunter Hausärzte, Kinderärzte und Psychotherapeuten, durchgeführt. Darüber hinaus haben wir zur Unterstützung der Fachkräfte vor Ort Schulungen für Freiwillige und Fachleute aus verschiedenen Fachbereichen durchgeführt“, so der Sprecher. Das Gesundheitsministerium unterhält nach eigenen Angaben auch Resilienz-Zentren, die psychosoziale Unterstützung anbieten, und führt regelmässig Trauma-Schulungen für Mitarbeiter des öffentlichen psychosozialen Systems durch.



Der Busfahrer Ham Ben Aryeh nahm sich nach dem Massaker vom 7. Oktober das Leben (Bild: Screenshot Instagram)

Bewohner von Kibbutz Be'eri prüfen Umzug nach Jerusalem

Die Bewohner des Kibbutz Be'eri, der bei dem Hamas-Anschlag vom 7. Oktober schwer beschädigt wurde, erwägen, für mehrere Jahre nach Jerusalem zu ziehen, das berichtet das israelische Medium Ynet.

Mindestens 85 Mitglieder des Kibbutz wurden bei den Massakern vom 7. Oktober getötet, weitere 26 werden als Geiseln in Gaza gefangen gehalten. Der Kibbutz wurde bei den Angriffen extrem beschädigt, viele Gebäude in dem einst pittoresken Ort, sind abgebrannt und zerstört. Schätzungen zufolge wird der Wiederaufbau mindestens drei Jahre dauern. Die Kibbutz-Verwaltung sucht nun für die Dauer des Wiederaufbaus nach einem Wohnprojekt in Jerusalem, das es der Be'eri-Gemeinschaft ermöglicht, mit etwa 1.000 Menschen in einem Gebäude zu leben. Eine Delegation von Mitgliedern des Kibbutz Be'eri, die meisten von ihnen wohnen derzeit in Hotels am Toten Meer, traf vor einigen Tagen ein, um ein Immobilienprojekt in Kiryat Yovel in Jerusalem zu besichtigen und das Viertel kennen zu lernen, das für die nächsten Jahre ihr vorübergehendes Zuhause werden könnte.



Einst umgeben von blühenden Mohn-Feldern: Der Kibbutz Be'eri liegt nach dem 7. Oktober in Schutt und Asche (Bild: Maqluba2023-Own work)

Wenn die Kibbutz-Institutionen zustimmen, wird sich der Staat für die Umsetzung des Projekts einsetzen und bei der Finanzierung der Anmietung des gesamten Komplexes und

seiner Anpassung an die Bedürfnisse des Kibbuz helfen. Eine hochrangige Quelle in der Jerusalemer Stadtverwaltung erklärte gegenüber Ynet, dass „Jerusalem die Menschen aus dem Kibbuz Be'eri willkommen heissen wird und (...) dass die Stadtverwaltung so viel wie möglich tun wird, um zu helfen und alles Notwendige zu arrangieren, um den Mitgliedern des betroffenen Kibbuz eine einfache Ansiedlung in Jerusalem zu ermöglichen.“
Dazu könnte die Umwandlung der im Projekt ursprünglich als Gewerbeflächen vorgesehenen Räume in Flächen für öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten und Büros für den Kibbuz-Ausschuss gehören.



Ein zerstörter Kindergarten in Be'eri nach dem 7. Oktober (Bild: By Yoav Keren, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=139021527>)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoefmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX